

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Insertate

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 869

Uhrensburg, Dienstag, den 25. November 1884

7. Jahrgang.

Der Reichstag.

Die neue Vertretung des deutschen Volkes hat sich jetzt in der Reichshauptstadt versammelt und wird ihre Arbeiten beginnen. Entgegen dem sonstigen usus waren gleich in der ersten Sitzung so viel Abgeordnete anwesend, daß das Haus beschlußfähig war, dies ist wohl auf die große Anzahl neuer Mitglieder zurückzuführen, die vielleicht von edlem Schaffensdrange getrieben, sich rechtzeitig eingestellt hatten, während die sog. alten Parlamentarier es in der Regel so eilig nicht haben. Ein besonderes Merkmal des neuen Reichstages ist bekanntlich der Eintritt vieler Neulinge in die Volksvertretung und das Fehlen vieler altgedienter Parlamentarier, die auf der Waage der Volksstimme gemogen und zu leicht befunden worden, resp. der lebhafteren Wahlthätigkeit ihrer Gegner erlegen sind. Wie sich die „Neuen“ und wie sich der neue Reichstag überhaupt bewähren wird, das steht noch in den Sternen geschrieben, in mancher Hinsicht wird er seinem Vorgänger gleichen.

Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Wahlen wohl eine nicht unerhebliche Verschiebung der Parteien hervorgebracht haben, aber zur Bildung einer festen Majorität nach der einen oder der anderen Seite hin haben sie nicht geführt. Weder die Rechte noch die Linke darf sich mit der Hoffnung tragen, die Gesetzgebung nach ihrer Theorie beeinflussen zu können, Konservative, Freikonserervative und Nationalliberale zusammen verfügen über ca. 160, Freisinnige, Volkspartei, Sozialdemokraten, Polen u. zusammen über ca. 120 Stimmen, keine Seite kann eine Majorität bilden, denn zwischen den beiden Flügeln steht der alte Stein des Anstoßes, das Zentrum, in bisheriger Stärke als ausschlaggebender Faktor. Die konservativen Fraktionen können allerdings auch über den Kopf der Nationalliberalen hinweg mit dem Zentrum ein Bündnis schließen und eine konservativ-klerikale Majorität bilden, die alle anderen Parteien zusammen genommen niederstimmt, es fragt sich aber, ob ein solches Zusammengehen Aussicht auf Verwirklichung hat. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen scheint dies nicht der Fall zu sein, denn das Zentrum ist verstimmt und

oppositionslustiger als je, seine Anhänger zeigten sich in der Wahlzeit geradezu desparat. Die Ablehnung des Antrages Windthorst, welcher die Aufhebung des Gesetzes über die Ausweisung der Priester forderte, durch den Bundesrath, wird wenig geeignet sein, die Liebe des Zentrums zur Regierung wieder anzufachen und dem genannten weltlichen Zentrumsführer liegt außerdem die Kallstellung des Herzogs von Cumberland schwer auf dem Herzen, er möchte doch gar zugern wieder eine Welfenkrone glänzen sehen. Allerdings ist auch bekannt, daß das Zentrum gewissen Handelsgeschäften in der Politik nicht abgeneigt ist, um den Preis einiger Meilen auf dem Wege nach Kanossa ließe es schon mit sich reden, doch scheint uns die gegenwärtige Situation hierzu nicht angethan. Am meisten Aussicht auf Berücksichtigung ihrer Wünsche dürften beiläufig diejenigen haben, die von der Hülfe des Gesetzes das Heil des Handwerks erwarten, ob das Zentrum auch, wie früher für die Einführung der Kornzölle, jetzt für die von vielen Seiten befürwortete Erhöhung derselben eintreten wird, ist noch nicht zu übersehen.

Unser Kaiser hat es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen lassen, den Reichstag in Person zu eröffnen, mag dies auch nicht durch das gleichzeitige Tagen der Kongo-Konferenz veranlaßt sein, die augenblicklich besondere Vertreter aller Weltmächte nachgerufen hat, wünschen möchten wir, daß alle diejenigen, welche unser Volk zu seinen Vertretern berufen hat, sich ein Beispiel nehmen mögen an der Pflichttreue, mit der der greise Monarch seinem hohen Berufe gerecht wird.

Die Aufgaben, welche der Volksvertretung harren, sind in der Thronrede kurz angedeutet. Die Sozialreform soll durch Ausdehnung der Unfallversicherung auf die in der Landwirtschaft und den Transportgewerben beschäftigten Arbeiter weiter fortgeführt werden, auch die Erweiterung des Sparfassenwesens durch Einrichtung von Postsparkassen wird als ein Fortschritt in dieser Richtung bezeichnet. Daß diese Vorlagen Gesetzeskraft erlangen werden, ist nicht zu bezweifeln, auch die in der Thronrede berührten kolonialen Vorlagen dürften auf Verwirklichung rechnen können. Wesentlich anders liegt es mit der Steuerfrage. Die

Thronrede sagt nur, daß die Fortentwicklung der Einrichtungen des Reiches naturgemäß das Anwachsen seiner Ausgaben bedinge und daß der Reichstag hierin eine Mahnung erkennen müsse, neue Einnahmequellen zu erschließen. Vorschläge für neue Steuern macht die Thronrede aber nicht, der Mehrbedarf des Reiches soll durch Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten aufgebracht werden, man scheint es diesen überlassen zu wollen, neue Steuervorschläge zu machen. Hiermit stimmt auch ein kürzlich kolportirter Ausspruch des Reichskanzlers überein, daß er es müde sei, stets neue Steuerprojekte dem Reichstage vorzulegen und dieselben verworfen zu sehen. Hoffen wir, daß der neue Reichstag es verstehen wird, wenn er an die Berathung dieser Frage herantritt, die Steuern so zu vertheilen, daß sie von der rechten Stelle aus in den Reichssäckel fließen und nicht dort am meisten drücken, wo man es am wenigsten vertragen kann.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 22. November. Im Hinblick auf das erneute Auftreten der Cholera in Paris und Nantes wird behördlicherseits auf die strikte Durchführung der früher angeordneten Vorkehrungen hingewiesen.

Dem praktischen Arzte Herrn Dr. Brindmann in Wandsbek ist von Sr. Majestät dem Könige der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

* Uhrensburg, 24. November. Mit Bezug auf das am 1. Dezember d. J. in Kraft tretende Gesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter dürfte es zweckmäßig sein, an dieser Stelle noch einmal auf die wichtigsten Punkte dieser neuen Einrichtung hinzuweisen. Versicherungspflichtig sind nach § 1 des Gesetzes alle in Fabriken, Berg- und Hüttenwerken, in Salinen, Brüchen und Gruben, Aufbereitungsanstalten, beim Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebe, auf Werften und bei Bauten, in Betrieben, in denen Dampf, Dampf, Gas, heiße Luft u. c.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, sowie alle im Handwerk

Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von A. Young.

(Fortsetzung).

Es trat eine verlegene Pause ein, welche durch das Öffnen einer Thür am untern Ende des Zimmers unterbrochen wurde. Durch dieselbe schritt ein junger Mann herein, dessen Gesicht und Haltung Arden lebhaft an eine Person erinnerte, die er in voriger Nacht im Traume gesehen. Die Ähnlichkeit war so groß, daß Arden, als sein Auge auf ihn fiel, seine Ueberraschung nicht verbergen konnte.

Der Fremde schien beiläufig fünfundsanzig Jahre alt zu sein. Er besaß eine schlanke wohlgebildete Gestalt, ein dunkles herrliches Gesicht, in dem sich Troß und Eigenwille ausdrückten. Seine Augen, von dunkelster Schwärze, glühten unter dichten Brauen und seine hohe Stirn schien beständig gerunzelt zu sein. Sein Mund trug einen höhnischen Ausdruck, der durch die Art, wie er den Schnurrbart drehte, noch erhöht wurde. Nach dem ganzen Eindruck, den er hervorbrachte, hielt ihn der Künstler für den hochmütigsten und abstoßendsten Menschen, dem er noch begegnet war.

Der Fremde nahm, unbekümmert um die beiden anwesenden Personen, einen Stuhl und setzte sich, entfernt von ihnen, schweigend nieder. Miß Mißers wurde vor Verlegenheit roth und ein

Jornesblitz schoß aus ihren Augen, als sie zu dem Eingetretenen sagte:

„Entschuldigen Sie mich, Mr. Lenox, aber Sie scheinen mein Privatzimmer für eine Wirthsstube zu halten, wo man die Anwesenheit anderer Personen ignoriren kann. Erlauben Sie mir, Ihnen Mr. Arden vorzustellen. Er ist der fremde Herr, der, wie Ihnen mein Vater gesagt haben wird, so muthig den Gespenstern Troß geboten hat, von denen das von Ihrem Großvater erbaute Haus heimgesucht sein soll.“

So direkt aufgefordert, drehte Lenox kaltblütig den Kopf um, nickte Arden leicht zu und sagte: „Wir hatten uns in so übler Stimmung von einander getrennt, Dora, daß ich nicht glaubte, Sie würden meinen Eintritt einer Beachtung würdigen. Ich wünsche nicht gegen Mr. Arden unhöflich zu sein, denn ich achte wirklich den Muth, den er gezeigt, als er Denjenigen Troß geboten, die mir so übel mitgespielt hatten, als ich es wagte, einige Stunden unter ihnen zuzubringen. Nun, Mr. Arden, sagen Sie aufrichtig, hat sich während der Nacht nichts zugetragen, das Ihre Nerven erschütterte, obgleich Sie diesen Morgen ganz frisch aussehens?“

„Nichts Besonderes, das kann ich Sie versichern; aber Ihr Anblick bringt mir die Erinnerung an einen außerordentlichen Traum zurück, denn Sie gleichen wunderbar Weise der Hauptperson in demselben.“

Lenox sah ihn scharf an und sagte: „Darf ich fragen, welcher Art Ihr Traum war? Bitte, erzählen Sie mir die Einzelheiten, ich habe ein großes Interesse daran, da sie viel-

leicht zu einer Entdeckung führen, welche ich zu machen wünsche.“

Arden erzählte mit der größten Genauigkeit die Einzelheiten seines sonderbaren Traumes, welcher so lebhaft vor seiner Seele stand, daß er ihm fast wie Wirklichkeit vorkam. Lenox hörte ihm mit der größten Aufmerksamkeit zu, aber am Schlusse der Erzählung zeigte sich eine Enttäuschung auf seinem Gesicht. Er hatte nämlich, wie sich aus seinen Aeußerungen ergab — sonderbar genug! — durch den Traum etwas über den Versteck der verlorenen Familien-Papiere zu erfahren gehofft.

Nach einer längeren Pause sagte Arden: „Wie ich aus Ihren Reden entnehme, Mr. Lenox, sind Sie der Eigenthümer der schönen Ruine, die einen so tiefen Eindruck auf mich hervorgebracht hat, daß ich eine Zeit lang darin zu wohnen wünsche.“

„Ihre Voraussetzung ist richtig, und ich will Ihnen jetzt erklären, warum ich mich so genau nach Ihrem Traume erkundigt habe. Ich bin der einzige Sohn jenes Lindorf oder Lenox, der vor sechs Jahren nach dem Hause da oben kam, um dort zu sterben. Ich hatte die Absicht, nicht mehr hierher zurückzukehren, als ich die Nachricht erhielt, daß ich der Erbe eines großen Vermögens bin, das ich in Anspruch nehmen kann, wenn es mir gelingt, Familienpapiere wieder zu erlangen, die mein Großvater mit in dieses Land gebracht hat. Mein Vater nahm diese Urkunden mit sich, als er vor dem Fluche der Blutschuld entfloh, den sein sterbender Bruder gegen ihn geschleudert hatte. Sie begleiteten ihn viele Jahre lang auf

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen. Dem Versicherungszwange unterliegen also alle Fabrikarbeiter etc., alle Gesellen, Gehülften und Lehrlinge, sowie alle in solchen Betrieben beschäftigten Beamten, deren Jahreseinkommen 2000 Mk. nicht übersteigt. Alle diese Personen gehören vom 1. Dezember d. J. den neuen Gemeinde- resp. Ortskrankenkassen an, falls sie nicht nachweisen, daß sie bereits Mitglied einer Krankenkasse sind, welche den Vorschriften des Gesetzes entspricht und von den höheren Aufsichtsbehörden dementsprechend anerkannt ist. Praktisch wird sich dieses so gestalten, daß es nicht genügt, wenn der Betreffende sagt, er gehöre einer derartigen Klasse an, sondern er wird dies durch Mitglieds- und Quittungsbuch zweifellos nachweisen müssen. Nicht allein die Zahlung der Beiträge muß nachgewiesen werden, sondern auch die Tatsache, daß die betr. Klasse von der Regierung als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend anerkannt ist. Den Arbeitgebern liegt nach § 49 des Gesetzes die Verpflichtung ob, jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses wieder abzumelden. Diese Meldungen haben bei der dazu bestimmten Meldestelle zu erfolgen. Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, haben alle Kosten und Aufwendungen zu erstatten, welche der Krankenkasse aus der Unterstützung einer von der Anmeldung erkrankten Person entstehen. Das Statut der Ortskrankenkasse für den Bezirk des Gesamt-Armenverbandes Ahrensburg bestimmt, daß an Beiträgen wöchentlich zu zahlen ist: von erwachsenen männlichen Mitgliedern ausschließlich der Lehrlinge 18 Pfg., von erwachsenen weiblichen Mitgliedern 10 Pfg., für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und Lehrlinge 9 Pfg. und für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren 5 Pfg. Die Beiträge hat der Arbeitgeber zu entrichten, sie werden alle zwei Wochen im Voraus von dem Kassenboten eingesammelt, letzterer hat sich nur an den Arbeitgeber, Meister etc. zu halten und von den Gesellen, Lehrlingen etc. nichts einzufordern. Den dritten Theil der Beiträge hat der Arbeitgeber aus eigenen Mitteln zu bestreiten, die andern zwei Drittel zieht er dem Arbeiter von dem Lohne ab. Hat also ein Handwerksmeister zwei Gesellen, für welche er für 14 Tage zusammen $4 \times 18 = 72$ Pfg. Krankenkassenbeiträge bezahlt, so hat er davon 24 Pfg. aus eigenen Mitteln zu geben und kann jedem Gesellen für zwei Wochen 24 Pfg. vom Lohne abziehen. Bei Lehrlingen wird zunächst wohl noch mancher Meister den ganzen Betrag aus seiner Tasche zahlen müssen, da die wenigsten ihre zwei Drittel werden selbst zahlen können; für die Folge wird es sich empfehlen, bei Feststellung der Lehrkontrakte es vorzusehen, daß die Eltern etc. der Lehrlinge sich zur Zahlung der Krankenkassenbeiträge verpflichten. Im Uebrigen ist ja der für Lehrlinge zu zahlende Beitragssatz von 9 Pfg. wöchentlich ein sehr niedriger, nach dem Gesetz hätte von diesem Betrage der Lehrling 6 Pfg., der Meister 3 Pfg. zu bezahlen. Die Klasse leistet bei Krankheitsfällen außer freier ärztlicher Behandlung und freien Medikamenten, etwa nöthig werdende Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heil-

seinen Wanderungen, denn er glaubte, daß nur ein einziges Leben zwischen ihm und dem zu erwartenden Reichthum stehe. Der Eigentümer des großen Vermögens war ein sehr alter Mann und mein Vater beklagte sich, daß ihm seine Erbschaft so lange vorenthalten wurde, bis er zufällig die Entdeckung machte, daß er nicht der nächste Verwandte sei, daß vielmehr Andere lebten, die ihm das entreißen konnten, was er so lange als sein unbestreitbares Recht betrachtet hatte. Er war nur ein Vetter im zweiten Gliede von Miles Carew, während Abkömmlinge einer Nichte desselben in den Vereinigten Staaten lebten, denen von Rechtswegen die Erbschaft zukam.

„Als er dies erfuhr, kehrte er mit mir und meiner Schwester nach diesem Lande zurück. Der Zweck dieser Reise war offenbar, Nachforschungen nach den Erben anzustellen. Ob er sie entdeckt hat, weiß ich nicht. Er kam nach dem Hause da oben und ich habe allen Grund zu der Annahme, daß er die Papiere an demselben Ort verborgen hat, dessen Auffindung früher seinen Brüdern nicht gelungen war. Wenn er das Vermögen nicht in Anspruch nehmen konnte, sollten es Andere auch nicht, denn diese Urkunden sind den anderen Erben eben so notwendig als mir. Er starb hier plötzlich, und da sich die Papiere nicht unter seinen Effecten befanden, so kann ich nur schließen, daß sie irgendwo in der alten Ruine versteckt sind. Dies ist seit kurzer Zeit mein zweiter Besuch an diesem Orte zu dem Zwecke, sie wieder zu erlangen, aber ich fürchte, daß dieser ebenso wenig, als der vorige zu einem Resultate führen wird. Ich traf erst gestern Abend spät

mittel und zahlt im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage der Erkrankung ab, an erwachsene männliche Kassenmitglieder täglich 1,00 Mk., erwachsene weibliche 0,60 Mk., männliche unter 16 Jahren und Lehrlinge 0,50 Mk. und weibliche unter 16 Jahren 0,37 1/2 Mk. Krankengeld, sowie bei Sterbefällen für ein erwachsenes männliches Mitglied 40 Mk., für ein erwachsenes weibliches Mitglied 24 Mk., für ein männliches unter 16 Jahren oder Lehrling 20 Mk. und für ein weibliches Mitglied unter 16 Jahren 12 Mk. Sterbegeld. Berechtigt der Klasse ohne weitere Formalitäten als Mitglied beizutreten sind alle vorübergehend beschäftigten Personen, alle im Kassenbezirk von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigten Personen, Handlungsgehülften und Lehrlinge, Gehülften und Lehrlinge in Apotheken, Personen, welche in andern Transportgewerben als Eisenbahn- und Dampfschiffahrt beschäftigt sind, Hausindustrie betreibende selbstständige Gewerbetreibende, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter, Diensten und schließlich jeder sonstige männliche über 16 Jahr alte Einwohner des Kassenbezirks, der ein vom Kassenarzte ausgestelltes Gesundheitsattest beibringt. — Daß es besonders wünschenswerth erscheint, daß die Herrschaften dafür Sorge tragen, ihre Diensten zum Eintritt in die Krankenkasse zu veranlassen, haben wir erst kürzlich erörtert und empfehlen dies nochmals. — Bei Erörterung dieser Krankenkassen-Angelegenheit hat man mehrseitig Anstoß daran genommen, daß die ärztliche Untersuchung bei der Aufnahme der Versicherungspflichtigen wegfällt. Man hat dies namentlich in Rücksicht darauf bedenklich gefunden, daß in kleineren Orten meistens der Arbeiter Kost und Wohnung im Hause erhält und findet sich nun dadurch bedroht, daß man nicht vor der Aufnahme von mit Haut- und syphilitischen Krankheiten behafteten Personen in seine Häuslichkeit geschützt ist. Wie wir hören, wird unter den hiesigen Arbeitgebern eine Verständigung darüber angebahnt werden, daß keiner von ihnen einen fremden Arbeiter einstellt, bevor nicht durch ärztliche Untersuchung der Nachweis geführt, daß derselbe von den beiden bezeichneten Krankheitsarten frei ist. Es wird demnächst ein Zirkular, welches zur allgemeinen Verpflichtung in dieser Hinsicht einladet, den Meistern zur Unterschrift vorgelegt werden.

Altona, Landgericht, 21. November. Wegen Hausfriedensbruchs hatte das Schöffengericht in Reinbek drei Tischlergesellen (Brüder) zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie dort die Kirche, in welcher sie arbeiteten, nach Aufforderung des ausführenden Meisters nicht verlassen hatten. Die Angeklagten legten Berufung ein, und erlangen dadurch ihre Freisprechung, da der Meister als zu der Aufforderung nicht berechtigt angesehen wird. — Wegen Sittenverbrechens erhält unter Annahme mildernder Umstände in Berücksichtigung seiner Jugend ein Knecht aus Lauenburg einen Monat Gefängniß zuerkannt.

Ueber die Arbeiter-Kolonie Rickling wird den „S. N.“ geschrieben: Es liegt uns nunmehr der Bericht über das erste Verwaltungsjahr der Kolonie vor, dem wir folgende Mittheilungen entnehmen: Sämmtliche Kreise der Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme von Haders-

leben und Eiderstedt haben Delegirte in den Vereins-Ausschuß gewählt, die Zahl der dem Verein beigetretenen Mitglieder beträgt reichlich 1000, und steht mit Sicherheit zu erwarten, daß auch aus denjenigen Kreisen, welche bisher noch sich zurückgehalten, eine größere Zahl Mitglieder sich melden werden. Von den angrenzenden Staaten hat Lübeck eine Staatsbeihilfe von 4000 Mk. bewilligt und einen Delegirten für den Ausschuß bestellt — Hamburg hat als Staat sich noch der Sache fern gehalten, es hat aber ein Komitee eine freiwillige Sammlung zu Gunsten der Kolonie angestellt, welche bisher ca. 6000 Mk. ergeben und voraussichtlich im Laufe des Winters in weiteren Kreisen fortgesetzt werden wird. Auch sind aus Hamburg reichlich 60 Mitglieder dem Provinzialverein beigetreten. Mit dem Fürstenthum Lübeck sind Verhandlungen wegen Anschlusses an den Verein eingeleitet und versprechen ein günstiges Resultat. Der Andrang zur Kolonie ist vom ersten Tage an ein überaus reiches gewesen. Von den bis zum 1. Juli d. J. aufgenommenen Kolonisten gehören 234 der Provinz Schleswig-Holstein an, 332 dem deutschen Reiche, 6 Schweden, 4 Oesterreicher, 2 Rußland, 1 der Schweiz. Von den 234 Schleswig-Holsteinern gehörten 22 der Stadt Kiel, 19 der Stadt Altona, 22 dem Kreise Plön, 21 dem Kreise Segeberg, 20 dem Kreise Stormarn etc. Nur der Kreis Hadersleben ist unvertreten geblieben. Die Aufgenommenen befanden sich in einem Alter von 18 bis 65 Jahren. Ledig waren 479, verheirathet 36, verwitwet 43, geschieden 7, getrennt 14 Kolonisten. Dem Gewerbe nach war der Stand der Arbeiter (Hand-, Fabrik-, Land-) mit 156 am stärksten vertreten. Daneben fast alle Gewerbe und Berufsarten. Schuhmacher 44, Maurer 31, Bäcker 26, Kommiss 25, Schlosser 23, Lehrer 3, Studenten 1, Zahntechniker 1. Nach dem Arbeiter-Tagelohregister sind bis 1. Juli d. J. 30,728 Arbeitstage zu verzeichnen. Die günstige Witterung des verfloffenen Winters hat fast ununterbrochen Arbeit im Freien gestattet. Nachdem zuerst die nächste Umgebung des Hofes planirt, ein großer Garten kultivirt, die Einfriedigungen und Wege hergestellt, ist zunächst zur Ermöglichung einer geordneten Entwässerung der Ländereien ein Haupt- und Nebengraben von resp. 2300 und 700 Meter Länge gegraben worden, zu welchem Zwecke 26,000 Kub.-Meter Erde ausgehoben werden mußten. Demnächst ist mit der Herstellung der Moorräumlinge begonnen und sind in der nächsten Nähe des Hofes 20 Hektar fertig gestellt, welche schon im Laufe des Frühjahr mit Sommerkorn, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln bestellt sind. Im Laufe des Sommers ist mit diesen Arbeiten fortgefahren und ein weiteres Areal von 5 Hektar fertig gestellt worden. Daneben ist durch die Kolonisten die Bestellung resp. Bearbeitung der bereits in Kultur befindlichen 75 Hektar Acker- und 20 Hektar Wiesenländereien beschafft worden. Außer den gedachten Land- und Feldarbeiten haben die Kolonisten sämmtliche Haus- und Küchenarbeiten sowie die gesammelte Wäsche besorgt. Endlich sind fast sämmtliche in der Kolonie vorkommenden Handwerksarbeiten durch Kolonisten beschafft worden. Die Mehrzahl der bis ult. Juni ausgeschiedenen Kolonisten hat nach längerem, 2—3monatlichem Aufenthalt die Kolonie verlassen, körperlich gestärkt, mit ordentlichem Zeug

in Glenfall ein und vernahm mit Ueberraschung, daß das gespenstliche Haus, wie es genannt wird, einen Bewohner gefunden hat.“

„Und die anderen Erben? Auf welche Weise haben Sie sich ihrer Ansprüche entledigt?“

„Die Nachforschungen, welche ich angestellt, haben mich überzeugt, daß die Kinder von Mildred Carew alle in ihrer ersten Jugend gestorben sind. Wenigstens habe ich keine Spur von ihnen auffinden können und ich beabsichtige, als der nächste Verwandte die Erbschaft in Anspruch zu nehmen, wenn es mir gelingt, die verlorenen Urkunden wieder zu erhalten.“

„Warum lassen Sie denn das Haus nicht niederreißen und jeden Winkel genau untersuchen? Die Ruine hat keinen Werth für Sie und wo so viel auf dem Spiele steht, würde ich mich keinen Augenblick bedenken.“

Lenox wurde verlegen.

„Es ist keine volle Gewißheit vorhanden, daß sich die Papiere wirklich dort befinden,“ sagte er nach kurzem Zaudern, „und ich besitze das englische Gefühl der Verehrung für die Wohnung der Vorfahren, so gering dieselbe auch sein mag. Es ist wahr, mit dieser sind schreckliche Erinnerungen verknüpft, aber ich möchte die alte Ruine doch lieber dem natürlichen Verfall überlassen, als sie zerstören. Es ist eine eigenthümliche Thatsache, Mr. Arden, daß die Gewaltthat, die Sie in Ihrem Traume gesehen, wirklich in diesen Mauern vor sich ging. Mein Vater hinterließ unter seinen Papieren eine Geschichte seines Lebens, und in dieser ist jeder Vorgang, den Sie erwähnt haben, erzählt.“

„Sonderbar! Ich glaube, daß mein Geist so voll von der wilden Geschichte war, die ich gehört, daß er selbst den Eindruck im Schlafe festhielt. Warum aber war Ihr Vater so besorgt, die Urkunden seinen Brüdern zu entreißen, da doch das englische Gesetz ihm als dem Ältesten das Eigentum ohne Widerspruch zuerkannt hätte?“

„Das Vermögen besteht größtentheils in Geld, das durch Handel errungen worden ist. Der unternehmende Mann, der es erwarb, hat keine Vorsorge getroffen, es auf den ältesten Sohn zu vererben. Allerdings war genug für alle vorhanden, aber das bittere Blut, das in den Adern der Brüder floß, bewirkte, daß diese Erbschaft eine heftige Quelle des Streites unter ihnen war. Er führte zu der verhängnißvollen That, die meinen Vater und seine Nachkommen mit einem Fluch belastete, den keine Bemühung von unserer Seite abwachen kann. Ja, wir sind ein verheimes Geschlecht; aber da der Vater wegen dieser Reichthümer gesündigt hat, so ist es nicht mehr als billig, daß sie der Sohn genießt.“

Arden hörte erstaunt diesen Entpüllungen zu, die in einem bitteren, nachlässigen Tone gemacht wurden, als ob der Sprecher keine Achtung für die Bande des Blutes, keine Scham über die Verbrechen habe, die er auf diese Weise bloßstellte. Lenox schien etwas von dem, was im Gemüthe des Künstlers vorging, zu ahnen, denn er sagte trotzig:

„Sie sind erstaunt über die Offenheit, mit der ich von einer Familiengeschichte spreche, in der meine nächsten Verwandten eine so schreckliche Rolle gespielt haben. Wenn Ihnen etwas Näheres

von abste eine Wei Gen spre die gen Wel und eber spre ihre hatt lagt mer Fen Ver ihre hatt lagt Dffe mir Nie nah Da Erc wor die thei anl

von abste eine Wei Gen spre die gen Wel und eber spre ihre hatt lagt Dffe mir Nie nah Da Erc wor die thei anl

erhalten. Die Bestimmung des Entwurfes, das Sparguthaben unter hundert Mark nicht gepfändet werden dürfen, blieb bestehen, trotzdem dagegen geltend gemacht wurde, solche Bestimmung gehöre in das neue Zivilgesetzbuch und nicht in dies Spezialgesetz, auch schädige sie die übrigen Sparkassen. Die Mehrheit des Staatsrathes wollte den mühsam erworbenen Sparpfennig vor jeder Pfändung geschützt wissen.

Deutscher Reichstag, 2. Sitzung am 22. November. Es sind 333 Mitglieder anwesend und wird zunächst die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Von 333 Stimmzetteln lauten 261 auf den Namen von Wedell-Piesdorf, 1 auf von Malgahn-Gültz und 71 sind unbeschrieben. Der Gewählte nimmt mit Dank an und bittet um die Unterstützung und Rücksicht des Hauses. Auf Antrag des Abg. v. Benda werden per Akklamation gewählt zum ersten Vizepräsidenten Frhr. zu Frankenstein (Zentrum), zum zweiten Hoffmann (freisinnig.) Nach längerer Debatte über die zuerst vorzunehmenden Arbeiten beschließt das Haus in der nächsten Sitzung am Mittwoch Anträge aus dem Hause zu berathen und zwar: Antrag Kayser betr. Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Heine; Antrag Ausfeld und Gen. (freis.) betr. Einführung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten und Antrag Munkel betr. die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen.

Ausland.

Schweden und Norwegen. Der Schriftsteller Strindberg, dessen Buch konfisziert wurde, ist vom Gericht von der Anklage der Religionsverhöhnung freigesprochen worden. Diese Freisprechung veranlaßte eine bemerkenswerthe Donation für den Genannten. — Der höchste Gerichtshof in Stockholm hat die vor mehreren Wochen dort stattgehabte und sehr liberalausgefallene Wahl von 19 Reichstagsmitgliedern für gänzlich ungültig erklärt, weil 5 nicht stimmberechtigte Ausländer mitgewählt haben.

Spanien. Das Madrider Blatt „El Imparcial“ (vom 14. Nov.) ist verleitet worden, einen Witz über die deutschen Parteiverhältnisse zu machen, wahrscheinlich unbewußt, den man je nachdem gut oder schlecht nennen kann. Das Blatt meldet nämlich: „Die deutschen Erwerbungen an der Westküste Afrikas werden die Bezeichnung: „Die Besitzungen am Kamerunflusse“ erhalten. Der erste Gouverneur der Kolonie, vorausgesetzt, daß er den Posten annimmt, wird Eugen Richter sein, einer der Führer der Fortschrittspartei und der bedeutendsten Männer Deutschlands.“

Amerika. Auf der Texas Zentral-Eisenbahn entgleitete am Freitag auf einer den Fluß Brazos überspannenden Brücke ein Personenzug. Die Lokomotive passirte die Brücke, aber drei Wagen stürzten in den Fluß und fast sämtliche Passagiere wurden getödtet oder verwundet. Die Zahl der Toten beziffert sich auf 10 und die der Verletzten auf 15. Eine Untersuchung ergab, daß die Schienen von entlassenen Bahnbedienteten gelockert worden waren. Die Bevölkerung der Umgegend ist durch die Katastrophe in große Aufregung versetzt und fahndet auf die Verbrecher.

wieder hier zu treffen, hoffe ich, Sie angenehmer unterhalten zu können.“

Sie verließ rasch das Zimmer, während ihr Lenox mit zufriednem Lächeln nachsah. Dann wandte er sich zu Arden und sagte:

„Ich sehe Withers mit seinen Satelliten kommen. Lassen Sie uns sogleich gehen und sehen, ob wir die Geheimnisse des alten Hauses ergründen können. Wenn unsere Nachforschung nur mit der Auffindung der Papiere, die ich suche, endigt, so werde ich den Tag segnen, der Sie hierher geführt hat, um Leinwand zu beschmieren. Entschuldigen Sie mich, Mr. Arden, ich will damit Ihrer Geschicklichkeit als Künstler keineswegs zu nahe treten, aber Ihre Beschäftigung kommt mir schon deshalb abgeschmackt vor, weil die Nachahmung niemals das Original erreichen kann.“

Arden lächelte über die wegwerfende Kritik seiner Kunst.

„Sie haben keine Entschuldigung nothwendig. Wer die Gabe nicht besitzt, kann niemals die große Belohnung begreifen, die dem Künstler zu Theil wird, wenn er in die Fußstapfen des großen Baumeisters tritt, der so viele Herrlichkeit über die Erde ausgebreitet hat. Ich möchte mein Talent, so gering es ist, nicht um den Reichthum vertauschen, den Sie jetzt so eifrig zu erlangen suchen.“

Lenox sah ihn ungläubig an, aber der Eintritt Withers verhinderte ihn an einer Antwort und, von einem ganzen Schwarm Neugieriger begleitet, begab sich die Gesellschaft ohne Verzug nach dem alten Hause.

(Fortsetzung folgt).

gegenkommend stellenweise der Handwerkerstand wie das Publikum den Stationen gegenüber sich bewiesen, so ist doch die Bettel- und Landstreicherei seit Eröffnung der Kolonie und der Unterstützungs-Stationen in entschiedener Abnahme und die Belästigung des Publikums eine verhältnißmäßig geringe geworden. Nur die Kreise Altona, Stormarn, Lauenburg und Steinburg haben eine Abnahme der Bettel- nicht berichten können, wogegen die Kreise Kiel Stadt und Land, Plön, Segeberg, Tondern und Süderdithmarschen berichten, daß die Bevölkerung in neuerer Zeit des Almosengebens an unbekannte Bettler sich mehr und mehr enthalten und dieselben an die Unterstützungs-Stationen zu verweisen sich gewöhnt habe. Gerade in dieser Richtung die Bevölkerung zur Mitarbeit zu gewinnen, wird die Aufgabe des Vereins immer bleiben müssen; mit Aussicht auf Erfolg kann dies aber erst dann geschehen, wenn die Organisation der Unterstützungs-Stationen über die ganze Provinz durchgeführt und damit dem mittel- und arbeitslosen Wanderer jeder berechtigte Vorwand für das Bitten vor den Thüren genommen ist.

Hamburg. Am Mittwoch herrschte, wie den „S. N.“ berichtet wird, unter den Bewohnern Moorburgs eine nicht geringe Aufregung. Nachdem kürzlich ins Schulhaus daselbst einzubrechen versucht worden war, wäre dasselbe jetzt beinahe der Schauplatz eines Verbrechens furchtbarer Art geworden. Als vorgestern Abend 11 Uhr der Lehrer Dau die Treppe der ersten Etage herabkam, hörte er im dritten Klassenzimmer die Fenster zuschlagen. Im Glauben, daß er vergessen habe, die Fenster zu schließen, ging er, eine brennende Petroleumlampe in der linken Hand, in die Klasse. Kaum hatte Dau jedoch das Zimmer betreten, als ein Schuß krachte, durch welchen die Lampe zertrümmert wurde. Eine zweite Kugel ging dicht am Kopfe des Lehrers vorbei, zerplitterte eine Glasscheibe und schlug in einen Stundenplan. Hierauf wurde der heftig Erschrockene von einem Unbekannten zur Seite geworfen, der, leider von der Dunkelheit begünstigt, entkommen ist. Sämtliche Pulte und Schränke waren erbrochen, vermuthlich mit einem Stemmeisen, welches der Thäter zurückgelassen hat. Man nimmt an, daß der Verbrecher dasselbe Individuum sei, das vor Kurzem den Einbruch daselbst verübt hat.

Deutsches Reich.

Die Postsparkassenvorlage hat im Staatsrath sehr interessante Erörterungen veranlaßt. Allgemein war die Ansicht, daß die Vortheile, welche diese weitgehende Vermehrung der Spargelegenheit bietet, die Nachteile, die den Gemeindesparkassen durch die neue Einrichtung zugefügt werden, weit überwiege. Man hat, um die Konkurrenz der anderen Sparkassen nicht zu erschweren, daran festgehalten, daß die Postsparkassen nicht mehr als hundert Mark täglich auf dasselbe Buch annimmt und auch keine Beträge annimmt, die das Sparguthaben über tausend Mark steigen lassen. Auch daran hat man festgehalten, daß die Postsparkasse nur drei Prozent Zinsen zahlen, wodurch die anderen Sparkassen einen erheblichen Vorzug

behandle Sie deshalb mit Verachtung. Meine Freundschaft für Ihre Schwester giebt Ihnen noch keinen Freibrief, so mit mir zu sprechen, und ich hoffe, daß dies das letzte Mal ist.“

„Das wird allem Anschein nach nicht der Fall sein, dagegen aber wird wahrscheinlich etwas Anderes eintreten, mein hübscher kleiner Drache.“ erwiderte er höhnisch. „Soll ich Ihnen das Geheimniß sagen?“

Er trat auf sie zu, sie zog sich aber vor ihm zurück und sagte ängstlich:

„Nein, nein, kommen Sie mir nicht zu nahe. Ich will nichts von Ihnen hören.“

„Aber es ist besser, wenn Sie es wissen,“ und Lenox beugte sich über sie und flüsterte ihr einige Worte in das Ohr. Sie zitterte sichtbar, während sie zuhörte und bedeckte dann ihr Gesicht mit den Händen, bis sie ihre Fassung wieder erlangt hatte, während ihr Peiniger mit einem Ausdruck des Triumphes in seinem hübschen Gesicht auf sie herabblinnte.

Als Miß Withers wieder empor sah, war ihr Gesicht vollkommen farblos und der Ausdruck desselben ganz verändert. Mit gezwungenem Lächeln wandte sie sich zu Arden und sagte:

„Diese Scene, welche in der ersten Stunde Ihres Aufenthalts unter dem Dache meines Vaters stattfindet, muß Ihnen sonderbar vorkommen, Mr. Arden, aber Mr. Lenox läßt sich, wie Sie sich selbst überzeugt haben, nicht von den gewöhnlichen Höflichkeiten des Lebens leiten. Entschuldigen Sie mich, daß ich mich auf kurze Zeit entferne. Wenn ich das Vergnügen habe, Sie

und Fußzeug ausgerüstet, z. Th. im Besitz einiger baarer Mittel. Die Mehrzahl, nämlich 223 — davon 102 Schleswig-Holsteiner — sind von dem Inspektor der Kolonie in ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Stellungen gebracht und haben sich, soweit die Nachrichten gehen, mit wenigen Ausnahmen gut geführt; die übrigen 199 haben freiwillig die Anstalt verlassen, mit der Absicht, sich selbst Arbeit zu suchen, und nur wenige derselben sind, soviel man weiß, wieder rückfällig geworden. Zur Unterhaltung der Kolonisten in ihren freien Stunden ist eine Bibliothek vorhanden, die namentlich an den Winterabenden fleißig benutzt ist. Während des Winters haben dann und wann Gefangübungen unter Leitung der Aufseher stattgefunden; auch Gesellschaftsspiele, Damm-, Schach-, Kegel- u. a. stehen den Kolonisten zur Verfügung und werden gern benutzt. Die Führung der Kolonisten ist mit ganz seltenen Ausnahmen eine gute gewesen; die den Meisten ungewohnte, recht schwere Arbeit haben sie ohne Widerspruch willig und zur Zufriedenheit verrichtet, der Hausordnung haben sie sich ohne Murren unterzogen, und sind Klagen über den Inspektor oder die Aufseher nicht vor das Komitee gekommen. Auch der Inspektor hat nur in ganz seltenen Fällen über die Kolonisten zu klagen gehabt. Wegen Ordnungswidrigkeiten sind 5 entlassen worden. Nur einer hat unter Mitnahme der ihm überlassenen Kleider heimlich die Kolonie verlassen. Von den in Stellung gekommenen Kolonisten, welche mit Schulden für überlassene Kleider z. entlassen, hat nur einer seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Die Jahresrechnung für die Zeit vom 27. Juni v. J. bis 1. Juli d. J. ist von dem Schatzmeister Herrn Dr. Wachs abgeschlossen und zwei Revisoren überwiesen. Verschiedene Gründe haben indeß die Beendigung der Revision verzögert, so daß die Rechnung der Generalversammlung noch nicht zur Decharge vorgelegt werden konnte. Die Rechnung ist abgeschlossen mit Einnahme von Mk. 148 505,56, Ausgabe von Mk. 145 630,35, verbleiben also am 1. Juli d. J. ein Kassenbehalt von Mk. 2875,21. Der Werth der Kolonie mit gesamtem Inventar ist gegenwärtig auf Mk. 224 750 geschätzt. An protokollierten Schulden ruhen auf der Kolonie Mk. 61 000. Neben der Einrichtung der Kolonie hat das Komitee dem ihm gestellten Auftrage gemäß die Herstellung von Verpflegungs-Stationen zur Aufnahme der mittellosen Wanderer seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und hat ein zur Förderung dieser Sache bestellter engerer Ausschuß in einer am 4. Februar d. J. in Rendsburg abgehaltenen Versammlung mit Delegirten der Mehrzahl der Kreise die Frage eingehend erörtert. Von den Versammelten ward einstimmig die Nothwendigkeit der planmäßigen Einrichtung von Unterstützungs-Stationen über die ganze Provinz anerkannt und sind die auf der Konferenz zu Hannover besprochenen, von der am 12./13. Februar d. J. in Berlin abgehaltenen Versammlung des Zentral-Vorstandes festgestellten allgemeinen Normen für die Einrichtung der Unterstützungs-Stationen als Richtschnur für die Organisation in der Provinz Schleswig-Holstein angenommen worden. So läckenhaft das Netz der Unterstützungs-Stationen bisher geblieben, so mangelhaft auch vielfach die Organisation der einzelnen Stationen, so namentlich bezüglich der Arbeitsgegenleistung, so wesentlich ent-

von dem Geschlechte bekannt wäre, von dem ich abstamme, so würden Sie wissen, daß wir alle einen verächtlichen Troß gegen die öffentliche Meinung, dieses Phantom, das die Menschen zu Heuchlern macht, geerbt haben. Ich wenigstens spreche aus, was ich denke, und überlasse denen, die weniger Muth haben, die kleinlichen Täuschungen und gemeinen Kunstgriffe, von denen die Welt voll ist. Ich spreche von meinen Vorfahren und den schlimmen Handlungen, die sie begangen, ebenso offen, als ich von denen anderer Menschen sprechen würde. Ich bin nicht verantwortlich für ihre Thaten; warum sollte ich denn zurückschrecken, davon zu sprechen, wenn es nöthig ist?“

Er stand auf, ging mehrmals rasch im Zimmer auf und ab und blickte ungeduldig zum Fenster hinaus. Dora Withers machte eine leichte Bewegung und berührte mit vielfagendem Blicke ihre Stirn. Arden nickte zustimmend. Aber Lenox hatte in einem Spiegel die Geberde gesehen und sagte plötzlich in seinem sarkastischsten Tone:

„Ich danke Ihnen, Dora, daß Sie meine Offenherzigkeit so auslegen wollen, als es mit mir nicht ganz richtig im Kopfe wäre; da aber Niemand besser weiß als Sie, daß eine solche Annahme unbegründet ist, so hüten Sie sich, junge Dame, anderen Personen über mich und meine Excentricitäten eine falsche Meinung beizubringen.“

Mannigfaltiges.

Ueber eine schreckliche Mordaffaire in dem schlesischen Städtchen Halbau erhält die „Dffsee-Ztg.“ folgende Nachrichten: Der 27jährige Sohn des auf einer Geschäftsreise abwesenden Lohgerbers Moser, Emil Moser, hat seiner Mutter, seinen beiden jüngsten Schwestern, im Alter von 8 und 13 Jahren, die Hälse durchgeschnitten und sich dann, nachdem er Gift genommen, auf dem Bette der Mutter selbst den Hals durchgeschnitten. Vorher hatte er den Versuch gemacht, seine beiden älteren Schwestern zu tödten, konnte aber nicht in deren Schlafstube gelangen, weil sie sich eingeregelt hatten. Der Vater, welcher in der Nacht heimkehrte und ohne Licht zu machen, in dem Schlafzimmer sich zu Bette legte, wo die jüngsten Kinder im Bett lagen, fand erst früh, beim Erwachen die Seinen ermordet. Drei auf dem Tisch liegende, an seinen Vater, an seinen in Polen beim Militär

stehenden Bruder und an eine Dame in Halbau gerichtete, vom 6. Juli datirte Briefe legen Zeugniß davon ab, daß der Mörder schon vor vier und einem halben Monate die Absicht gehabt hat, seine Mutter und Schwestern ums Leben zu bringen. Um einen Pfennig Zinsen hatte sich ein Einwohner Schönebergs von einem Berliner Gewerbetreibenden verklagen lassen! Der Schöneberger war wegen einer Schuld von 5 Mk. inklusive Zinsen verklagt, welche 1 Pfg. betrug. Verurtheilt, zahlte er dem Gerichtsvollzieher die Schuld, nicht aber den Zins. Der Gläubiger übergab nun die Sache seinem Anwalt, und dieser erstirbt wiederum ein verurtheilendes Erkenntniß. Der gedachte Pfennig kostet dem Hartnäckigen jetzt einschließlich der Gebühren für den Gerichtsvollzieher gegen 6 Mk. Auch ein Grund. Der russischen Zeitung „Sud Gasetä“ meldet man folgendes Kuriosum aus der friedensrichterlichen Praxis. Eine Bäuerin in Ligomez,

Gouv. Kiew, war des Diebstahls beschuldigt, aber weder räumte die Beklagte ihre Schuld ein, noch konnte Letztere durch Zeugenaussagen bewiesen werden. Was hätte also näher gelegen, als die Angeklagte wegen Mangels an Beweisen freizusprechen. Der Friedensrichter fällt indeß folgendes Urtheil: „Zwar ist weder durch Zeugenaussagen, noch durch Geständniß der Angeklagten selbst ein Beweis ihrer Schuld erbracht, faßt man aber ins Auge, daß die Angeklagte nicht hübsch ist und wie alle Mädchen dieser Kategorie so bald als möglich an den Mann zu kommen sucht, so komme ich zu dem Schluß, daß der Diebstahl von der Angeklagten in der Absicht verübt wurde, mittelst des gestohlenen Geldes zu heirathen und damit ist die Angeklagte zu 5 Monat Gefängnißhaft zu verurtheilen.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Es wird hiermit zur Kunde der Betreffenden gebracht, daß nach § 10 des Statuts der Ortskrankenkasse für den Bezirk des Gesamt-Armen-Verbandes Ahrensburg die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte Person, welche auf Grund des § 2 des Statuts Mitglied der Kasse wird, spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung bei dem Kassen- und Rechnungsführer anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeits-Verhältnisses daselbst abzumelden haben.

Die Veräumniß dieser Verpflichtung zieht eine Geldstrafe bis zu 20 Mark nach sich.

Die erste Anmeldung hat vor dem 1. Dezember cr. bei dem Kassen- und Rechnungsführer Herrn E. Ziese in Ahrensburg zu geschehen.

Ahrensburg, 23. November 1884.
Die Gutsobrigkeit.
P. v. Muck.

Bekanntmachung.

In Sachen der Erben des wail. Hüfners S. J. Haß in Volksdorf, Kläger, gegen den Halbhufner S. C. Niemeyer in Stapelfeldt, Beklagten, wegen 840 Mk., 1440 Mk. und Zinsen wird der am 9. December cr. an Ort und Stelle in Stapelfeldt anberaumte Verkauf der beklaglichen Halbhufenstelle nicht stattfinden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Reinbek, den 12. November 1884.
Königliches Amtsgericht.
Bödiker.
Veröffentlicht
Schabow,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Nachdem das Statut der gemeinsamen Ortskrankenkasse Reinbek von der königlichen Regierung zu Schleswig genehmigt ist, und von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern Vertreter gewählt sind, habe ich behufs Wahl des Kassenvorstandes die erste Generalversammlung auf

Freitag, den 28. Novbr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,
im Hause des Gastwirths Jahnke hier selbst anberaumt, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und der Kassemitglieder hierdurch eingeladen werden.
Reinbek, den 18. November 1884.
Der Kirchspielvogt
L. Meyer.

Heilung
der
Fettsucht
unter
Garantie
ohne Hungerkur ohne Störung der Berufstätigkeit etc. etc. Näheres gegen 30 Pf. Postmarken.
Dr. Hartmann, Berlin S.
Prinzenstrasse 47.

Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn **20,000 Mark.**
i. W. **Fünftausend Gewinne.**
Ziehung **10. December, d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloose,
überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, Hannover.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
fabriciren als Specialität in neuster Construction und vollkommenster Ausführung:
HAECKSEL -Maschinen jeder Größe zu billigsten Preisen-Verbreitet in 23,000 Stück. Prämiirt mit ca. 150 Medaillen.
Agenten erwünscht, Zeichnungen und Preise franco und gratis.

Remontoir-Taschen-Uhr
ohne Schlüssel aufzuziehen
in ff. silberweisser Vernickelung versendet gegen
Nachnahme oder Franco-Einsendung von **nur 16 Mark**
F. Herm. Saube in Leipzig, Tauchaerstrasse 8.
Garantie für bestes Schweizer Fabrikat
Elegant! Dauerhaft! Billig!

Jeder ist übervorthelt,
der nicht beim Ankauf von Payne's Illustriertem Familien-Kalender per 1885 für den Preis von 50 Pf. drei Beilagen, nämlich a) einen Wand-Kalender, b) einen Portemonnaie-Kalender, c) einen Portefeuille-Kalender erhält. Man sehe daher ausdrücklich darauf, daß man neben dem eigentlichen, aller Welt bekannten Kalender diese drei Beilagen erhält, denn sie werden mit jedem Exemplar des Kalenders geliefert. Man lasse sich auch nicht beschwagen, einen anderen als Payne's Illustr. Familien-Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd dasselbe.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.
Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel.
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend.
Billige schöne Regulateure.
Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8-10 Tagen.
Illustrierte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franko.
C. Jägermann, Hoflieferant, Berlin,
70. Friedrichstraße 70.
Anfertigung von
Herren-Barderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei
H. Peemöller, Ahrensburg.

Angeler Viehwaschpulver,
angefertigt seit 1866 in der **Apotheke zu Satrup in Angeln.**
Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Beseitigung des Ungeziefers. Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.
Zu haben in der **Apotheke in Sülfeld.**

Neue amerikanische Schnitt-Mepfel
empfehlen bestens
Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Gesunde = Dienstbücher
sind vorrätzig in
E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Am **Sonntag, 30. November:**
Große Tanz = Musik,
wozu freundlichst einladet
Groß-Hansdorf. **H. Paape.**
Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Besten
Ruchen = Syrup
empfehlen zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt, Ahrensburg.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.**
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Pferdedecken,
besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20.
Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Bestellungen
auf die **„Stormarnsche Zeitung“** für den Monat **Dezember** werden von den **Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern** zum Preise von **50 Pf.** und von der Unterzeichneten zum Preise von **42 Pf.** entgegengenommen.
Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Wochenbericht
von **Arthur Sommer, Hamburg.**
Hamburg, 21. November.
Butter. Nachdem die Notirungen nochmals Mk. 3 heruntergesetzt wurden, konnten sich feinste tafelfreie Qualitäten fest behaupten, wogegen die abweichenden Sorten andauernd nur wenig Beachtung fanden. Man erwartet jedoch von dem jetzt besser werdenden Produkt einen flotteren Verlauf und damit eine allgemeinere Erholung des Marktes. Die vielen geringen Waaren waren unverkäuflich.
Notirungen per 100 Pfd. franko hier mit 1% Decort und für Export: Zweite Tara-Ufance 16 Pfd.:
Ia. holst. u. verwandte Hofbutt. Mk. 125-127
Ia. mecklenburger " 120-122
Ite. Sorte Hofbutter " Mark 110-117
fehlerrhafte " " 90-105
Bauernbutter " " 95-115
Schmalz fest. Amerikan. Original in Tierces Mk. 39-40, Hamb. Raffinerie in 1/2 Lo. Mk. 40-42 1/2.